UNIVERS. HALLE.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. V.: Dr. A. Borst in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Einundzwanzigster Jahrgang.

Inserate
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 1. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 1. Januar 1887.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Montag den 3. Januar ausgegeben.

An der Jahreswende.

„Unser Leben fährt schnell dahin, als flögen wir davon; wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz." Das ist der klassische Ausdruck des Psalmendichters für die Stimmung, welche beim Wechsel zweier Jahre unwillkürlich über uns kommt: die Flüchtigkeit der Zeit und das unaufhaltsame Vorwärtsdrängen der Ereignisse werden nie stärker empfunden, als indem das alte Jahr sein Scepter niederlegt und das neue eine Herrschaft antritt. Und wenn schon derjenige, welcher eine Jahresübersicht auf die engeren Kreise seines Familienlebens und seiner Geschäfte zu beschränken pflegt, nicht ohne Ernst und Wehmuth die Fußspuren betrachtet, die das scheidende Jahr hinterläßt, wie viel mehr wird der zu tieferen Erwägungen angeregt, dem es obliegt, den Blick zum öffentlichen Leben der Vaterstadt und des Vaterlandes zu erheben und über die wechselnden Schicksale der Völker schweifen zu lassen!

Wir glauben uns kaum zu täuschen in der Annahme, daß in den Augen vieler weder der Niedergang des alten noch der Aufgang des neuen Jahres in rosiger Beleuchtung strahlen werde. Und doch sind es im Grunde genommen mehr Empfindungen als Thatsachen, welche den im allgemeinen etwas frostigen Charakter dieser Uebergangsfeier veranlassen. Wir wären undankbar, wollten wir leugnen, daß das Jahr 1886 sein schönes Abendroth redlich verdient habe. Um mit dem Wichtigsten zu beginnen, so ist dem Deutschen Reiche und den europäischen Staaten überhaupt die größte und entscheidendste aller Wohlthaten, die Wohlthat des Friedens, erhalten geblieben. Kein edles Blut aus mörderischen Wunden ist geflossen, keine Saatfelder sind zertreten, keine Städte und Dörfer eingeäschert worden, Handel und Wandel haben ungestört ihre Geschäfte treiben, Künste und Wissenschaften ungehemmt ihre Blüthe entfalten dürfen. Auch die Elemente sind uns gnädiger gewesen als in manchen vorausgegangenen Jahren. Die Ernte ist in den meisten Landestheilen gut, in einigen Provinzen sogar glänzend ausgefallen, verheerende Naturgewalten haben weder das Korn auf den Feldern noch das Obst in den Gärten zerstört und zerschlagen, das edle Gewächs des Weinstocks hat einen in der Quantität zwar nicht allzu reichen, aber in der Qualität hervorragenden Ertrag geliefert. Das unheimliche Gespenst der Cholera tauchte vorübergehend im Süden wieder auf, allein es hat Gottlob unsere Gauen verschont, wie denn überhaupt ansteckende Krankheiten keine außergewöhnlich großen Opfer gefordert haben. Das Ansehen der Gesetze und die Wucht der öffentlichen Ordnung haben sich kräftig genug erwiesen, verbrecherische Ausschreitungen niederzuhalten oder im Keime zu ersticken. Auf etlichen Gebieten des Gewerbfleißes haben die Anfänge eines fröhlicheren Aufschwunges zur Befriedigung der Betheiligten gemeldet werden können. Das geistige Leben der Völker hat manche ansehnliche Blüthe und reife Frucht gezeitigt, die wachsenden Segnungen gemeinnütziger Menschlichkeit haben manche hochherzige That öffentlicher Anerkennung und stiller Verschwiegenheit zur Welt gebracht.

Aber freilich, auch an trüben Eindrücken und beklagenswerthen Erscheinungen hat es nicht gefehlt. Dahin rechnen wir in erster Linie den unrühmlichen Ausgang des einst mit so hochgespannten Erwartungen unternommenen Kulturkampfes. Schienen seiner Zeit die vielberufenen Maigesetze den frischen Hauch eines neuen Lebens mit sich zu führen, eines mannhaften und ausdauernden Widerstandes gegen die maßlosen Ansprüche des Papstthums und der römischen Klerisei, einer grundsätzlichen Umgestaltung des Verhältnisses von Staat und Kirche, so haben die Frühjahrsmonate des beendeten Jahres die Hoffnungen derjenigen schmählich zu Grabe getragen, welche von der Falk'schen Gesetzgebung einer Stärkung der Staatsgewalt und von den Nachwirkungen der Lutherjubelfeier einer Vertiefung des protestantischen Bewußtseins gewärtig gewesen waren. Die Stimmen der wenigen, welche die Beilegung oder Verjumpfung des großen Kirchenstreites als wichtige Etappe auf dem Wege zur Anbahnung des inneren Friedens begrüßten, müssen verstummen vor der unleugbaren schmerzlichen Wahrnehmung, daß der unersättliche römische Appetit nicht nur während des Essens, sondern auch während des unfreiwilligen Fastens zu wachsen pflegt. Ist doch die jesuitische Schlagenheit der Centrumsführer augenscheinlich beflissen, sogar aus den in die Länge gezogenen Verhandlungen des Reichstages über die von der Regierung geforderte Vermehrung der Heereskräfte ein Profitchen für ultramontane Zwecke herauszuschlagen. Eine furchtbare Katastrophe in dem ohnehin schwer heimgesuchten baierischen Königshause zog die Augen Europas auf sich, und in den stillen Wassern des Starnberger Sees ward der unnachtete Geist eines überschwänglich ideal gesinnten, reich begabten Fürsten begraben. Der bulgarische Handel, anfangs von unseren Staatsmännern mit Berufung darauf, daß dabei keine deutschen Interessen in Frage kämen, vornehm und geringschätzig beiseite geschoben, drohte dann doch gegen Ende des Jahres als Gewitterwolke über dem europäischen Horizonte aufzusteigen, und mit Bangigkeit beobachteten wir den unseleten Flug dieses Wölkchens, das ganz dazu angethan zu sein schien, einen Sturm der Erschütterung und Verwirrung über die Großmächte heraufzubeschwören. Und haben nicht noch die allerletzten Tage uns die unwillkommene Ueberraschung elementarer Ereignisse gebracht, welche durch Verkehrsstockungen ohne gleichen nicht blos vielen die Weihnachtsfreude verdarben, sondern uns allen zu bedenken gaben, wie ohnmächtig wir noch immer trotz der erstaunlichen Leistungen der Eisenbahnen, Posten und Telegraphen, den ungebändigten Naturkräften gegenüberstehen? Rechnen wir endlich dazu die Thatsache, daß Handel, Industrie und Ackerbau aus zahlreichen Wunden bluten und daß das politische Leben Deutschlands noch immer an den krankhaften Auswüchsen des Parteihaders leidet, daß es insbesondere nicht hat gelingen wollen, was uns am wärmsten am Herzen liegt, die verschiedenen, an sich berechtigten Richtungen des Liberalismus unter einen Hut zu bringen, so haben wir Ursache genug, dem Nachruf auf das vergangene Jahr die Bitterkeit der Klagen und Enttäuschungen beizumischen.

Dürfen wir hoffen, daß der Nachfolger die Sünden und Versäumnisse seines Vorgängers gut machen und nachholen werde? Bewährt auch auf der Schwelle des Jahres 1887 die Hoffnung ihre viel gerühmte, unverwüstliche Kraft, uns die Häupter froh erheben und die Hände unentwegt an das neue Tagewerk legen zu lassen? Täuschen wir uns nicht: die Zeichen des neuen Jahres deuten auf Schwierigkeiten, Gefahren, Kämpfe, die an Schwere den Abenteuern des alten nichts nachgeben. Im Gegentheil, die aufgeschobenen Entscheidungen drängen ungestümer auf Erledigung, die beschworenen Sorgen rücken uns näher auf den Leib. Nur wenige Tage, und es entbrennt von neuem über die militärischen Vorlagen der Streit der Meinungen, das Gefecht der Autoritäten, der Schacher der Parteiinteressen. Vielleicht nur wenige Monate, und mit erschreckender Deutlichkeit tritt das Orakelwort in seine Rechte: Si vis pacem, para bellum, willst du den Frieden, so rüste den Krieg! Auch auf kirchlichem Boden ist es heiß unter unseren Füßen: während die fanatischen Katholiken nach der Rückkehr der Jesuiten als der Retter der Gesellschaft rufen, bereiten die Fürsprecher der Hammerstein—Kleist-Retzowschen Anträge Kundgebungen aus dem Lager der evangelischen Hierarchie vor, welche darauf hinauslaufen, die protestantische Kirche nach römischen Modellen umzuformen und ihr durch reiche Dotirung und bischöfliche Verfassung das Maß sogenannter „Freiheit und Selbständigkeit" zu verschaffen, ohne welches sie, wie man vorgiebt, den Wettkampf mit der bevorzugten „Schwesterkirche" nicht auszuhalten vermöge. Inzwischen streckt das Ungethüm der sozialen Frage sein Haupt aus der Tiefe hervor, und schlägt man ihm durch Gewaltmaßregeln den Kopf ab, so wachsen ihm alsbald drei neue, die kein Schwerthieb spaltet und kein Feuerbrand auslöscht.

Was thun? Denn daß gehandelt werden muß, verlangt die Noth der Zeit, die schlechterdings nicht duldet, daß irgend einer, der zur unmittelbaren oder mittelbaren Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten berufen ist — und wer wäre das nicht? — die Hände in den Schooß lege und die Dinge gehen lasse, wie sie gehen wollen. Es giebt ein einziges, seinem Wortlaut nach verblüffend einfaches, in seiner Wirkung unermeßlich kräftiges Rezept, die kranke Zeit heilen zu helfen: Thue jeder seine Pflicht! Jeder mit seinen Kräften, in seiner Weise, nach dem Maße seiner Einsicht, bis zur Grenze seiner Befugnisse! Der Familienvater an der Spitze seines Hauswesens, der Bürger in seinem Stande, der Beamte vermittels redlicher Erfüllung seiner Obliegenheiten, die Regierungen auf der umschauenden Höhe, die Unterthanen in den betriebsamen Niederungen des nationalen Lebens, Künste und Wissenschaften in emsiger, parteiloser Forschung und Gestaltung, politische Parteien in ehrlichem Wetteifer zum Besten des gemeinen Wohles, Schule und Kirche in Unterricht und Seelsorge bei Jung und Alt, Menschenfreunde und Vereine in rastloser, uneigennütziger Beförderung humaner Bestrebungen, — last not least, die Presse in Ausübung ihres hohen Berufes als Vermittlerin wohlbezeugter Nachrichten, als Hüterin der öffentlichen Sittlichkeit, als Trägerin des nationalen Gedankens, als Austauscherin der materiellen und geistigen Interessen der Völker. Thue jeder seine Pflicht, — und für das Uebrige lassen wir Gott sorgen, dessen Macht und Gerechtigkeit, Gnade und Treue wir uns getrost auch im neuen Jahre befehlen.

Die Weihnachts- und Neujahrszeit in Paris.

Paris, Ende Dezember.

Weihnachten in Paris sind nicht wie unsere Weihnachten. Doch daß die Pariser deshalb überhaupt von keiner Weihnacht etwas wissen sollten, das gehört denn doch in das Bereich der Uebertreibungen. Sie halten Weihnachten nach ihrer Manier, in der Art, wie es zu ihrem Leben, ihren Gewohnheiten und Neigungen paßt. Die Feier ist eine echt pariserische, voll charakteristischer Züge, in denen sich das innerste Wesen der Bevölkerung abspiegelt.

Die Pariser bringen den Weihnachtsabend auf dem Boulevard zu. Für ein Fest innerhalb der vier Mauern haben sie kein Verständniß; sie feiern ihren Hochzeitstag im Bonlognerwäldchen, sie müssen die große Scenerie der Oeffentlichkeit als Rahmen für ihre Freude haben, sie müssen in die freie Luft hinaus; ein Fest des stillen, traulichen Heims vermögen sie nicht zu feiern, sie, deren Sprache nicht einmal ein Wort für Heim besitzt. Von jener Innigkeit, jener trauten Herzlichkeit, von alle dem, was unseren Weihnachten ihre besondere Stimmung verleiht, kennt man in Paris nichts. Verwandte und Freunde machen keine langen Reisen, um bei einander zu sein, selbst die Weihnachtsgaben existiren nicht. Erst am Neujahrstage verehren die Pariser einander ihre Cadeaux; sie sind so eine Art Quittung über gutes Verhalten und beständige Geschäftsverbindung im Laufe des Jahres.

Doch weiß gleichwohl die ganze Welt, daß Weihnachten sind. Paris verändert seine Physiognomie. Zwischen Weihnachten und Neujahr verwandelt die ganze Stadt sich in einen gigantischen Markt; das ist nun einmal die ihr eigenthümliche Art, Feste zu begehen. Die ganze, eine halbe Meile lange Strecke von der Madeleinekirche zum Bastilleplatz ist mit Holzbuden bedeckt. Auf dem belebtesten Theile, Boulevard des Capucines, Boulevard des Italiens und Boulevard Montmartre, stehen sie den Auslagefenstern der großen Boutiquen so dicht gegenüber, daß nur gerade bei den Bäumen eine enge Passage offen bleibt, die einem gestattet, von dem Trottoir auf die Straße hinabzuschlüpfen. Und selbst in dieser hat in der Regel irgend ein armer Teufel, der nicht genügende Baarmittel besaß, von der Compagnie, welche sie ausschlägt, eine Bude zu miethen, seinen Tisch angebracht, von dem aus er unter lauten Rufen seine Waare anpreist, gewöhnlich irgendwelche neue Erfindungen: eine Maschine zum Schaben von Mohrrüben; ein Leuchterglas, das Abtropfen der Stearinkerzen zu verhindern; ein Werkzeug, welches zugleich Hammer, Feuerzeug, Pfropfenzieher, Messer und Feile, oder ein neuartiges Feuerzeug u. s. w.

Das ist ein Gewühl vor den Buden, so lange der Weihnachtsmarkt währt, ein Gedränge auf den Boulevards, das kein Ende nimmt. Doch am schlimmsten geht es natürlich an den Feiertagen selbst zu. Nur indem man sich willenlos dem Strome überläßt, kann man vorwärts kommen und dem Erdrückwerden entgehen. Eilen zu wollen, das ist ganz und gar ausgeschlossen. Paris kennt keine Eile in dieser Zeit; es bietet nur feil und beschaut. Aber es giebt auch genug des Sehenswerthen. Alle die großen Boutiquen bleiben natürlich geöffnet; am Weihnachtsabend schließt niemand zu. Die Theater geben am ersten und am zweiten Weihnachtstage Matinées und Abendvorstellungen, ja ein Cirkus brachte es bis auf drei Vorstellungen an einem und demselben Tage. Die runden Plakattiosks locken mit einer unendlichen Fülle bunter Farben und bunter Zerstreuungen. Cafés und Restaurants sind von Mittag bis Mitternacht, oder vielmehr noch ein gutes Stück darüber hinaus so voll, daß man stehen und warten muß, ehe man einen Platz erhascht. Der pariser Geschäftsmann ist nicht danach angethan, eine solche Gelegenheit, Geld zu verdienen, unbenützt vorübergehen zu lassen. Hat er einmal so viel Geld verdient, daß ihn nicht darnach verlangt, noch mehr zu erwerben, dann wird er draußen auf seinem Landsitz vornehm, so lange er jedoch sein Geschäft betreibt, sucht er jeden Sou zu erhaschen und zu erraffen, den das Publikum nur immer in seine Kasse fließen lassen mag.

Mit dem Anbruch des Weihnachtsabends ist es schwarz von Lustwandelnden. Doch ist dies nur gleichsam eine Anticipation des eigentlichen Festes. Erst „die Mitternachtsstunde" und der darauffolgende „Reveillon" bilden im Grunde die eigentliche Eröffnung desselben. Die Mitternachtsmesse ist ein großartiges Kirchenkonzert, das nur wenige Pariser versäumen. Alle Kirchen sind überfüllt; vor solchen, die in dem Rufe stehen, über die besten Sänger zu verfügen, macht das hörlustige Publikum schon von 8—9 Uhr Queue, um nur einen Platz zu erobern. Besonders sind es die Messen in der Madeleine, in St. Roch und St. Augustin, wohin alle Welt strömt.

Von Andacht kann in diesem endlosen Knäuel und Gedränge keine Rede sein; allein das Konzert mit seiner rauschenden Orgelmusik, seinem Chor und seinen Solis in kompletem Opernstile und von veritablen Opernstimmen gesungen, ist werth, gehört zu werden. In unsere kenische Weihnachtsstimmung würde dieser ganze spektakulenze Theaterpomp nur argen Mißton bringen, doch für das Weihnachtsfest des Pariers ist dies eine ganz passende Ouverture.

Aus der Kirche geht es zu „le Reveillon," der großen feierlichen Weihnachtsmahlzeit mit ihrem obligaten Dudeu. In manchen Familien wird sie zuhause abgehalten; sehr viele aber arrangiren sie in den Cafés und Restaurants. Dieselben sind in der Weihnacht sämmtlich bis in den Morgen hinein offen und aus allen schallt Gesang und lustiges Treiben. Soll der „Reveillon" ganz orthodox vor sich gehen, so darf der Schmaus nicht früher enden, bis die Sonne des nächsten Morgens aufgegangen.

So sehen Weihnachten in Paris aus. Für den Pariser ist das eigentliche Heim die Straße, der lebendige Verkehr, er seine Thatkraft entspannt, das Café, wo diskutirt und deklamirt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870101014/fragment/page=0001

Politische Uebersicht.

Lord Hartington ist am Mittwoch abend 8 Uhr in London angekommen. Es muß sich also nun bald zeigen, ob mit seiner Hilfe die englische Ministerkrisis zu bewältigen sein wird oder nicht.

Die jetzt bekanntlich in London weilende bulgarische Deputation wurde am Mittwoch nachmittag von dem Minister des Auswärtigen, Lord Iddesleigh in sehr herzlicher Weise empfangen. Der Minister betonte der Deputation gegenüber die Sympathien Englands für Bulgarien. Lord Iddesleigh lud die Deputation ein, sein Schloß bei Exeter zu besichtigen; die Deputation nahm die Einladung an. Der frühere Generalkonsul in Sofia, Lascelles, welcher der Unterredung beiwohnte, leistete der Einladung ebenfalls Folge. Die bulgarischen Delegirten werden sich von London aus nach Paris begeben, wo sie bisher noch nicht verweilt haben.

Der General von Kaulbars hat nun eine neue Bestimmung erhalten, die allerdings nicht gerade wie eine Belohnung für die in Bulgarien verübten dummen Streiche aussieht. Der General ist zur Verfügung des Oberkommandirenden der Gardetruppen und des Petersburger-Militärbezirks gestellt worden.

Der böhmische Rumpflandtag tritt am 4. Januar zu einer kurzen Nachsession zusammen. Alt- und Jungczechen und der deutsche Hochadel werden unter sich sein. Die deutschen Landtagsabgeordneten nehmen ihre Mandate nicht zurück. In czechischen Kreisen beginnt man über eine veränderte Landtagswahlordnung zu diskutiren. Gesetzmäßig ist diese nicht durchzuführen, da eine Dreiviertel-Majorität hierzu nöthig ist. Der böhmische Landtag zählt 241 Mitglieder, mithin beträgt die Dreiviertel-Majorität 181. Die Czechen verfügen aber sammt dem Hochadel nur über 165 Mitglieder. Nichtsdestoweniger treten die Jungczechen mit einer jesuitischen Auslegung des Landtagsstatuts auf den Plan. Herr Greger, der Führer der Jungczechen behauptet nämlich, daß, da die Deutschen ausbleiben, der Landtag auch mit 181 Stimmen voll zu rechnen sei, daß also eventuell einstimmig die Aenderung der Wahlordnung vorzunehmen sei. Das ist jungczechische Gesetzeslogik.

Die österreichische Sozialdemokratie befindet sich seit wenigen Tagen ebenfalls im Besitze eines eigenen Preßorgans. Dasselbe ist unter dem Titel „Gleichheit, Sozialdemokratisches Wochenblatt" am 25. Dezember zum erstenmale erschienen. Der Herausgeber, Dr. Viktor Adler, ein reicher junger Arzt von jüdischer Abstammung und sehr hervorragender Begabung, hielt sich sonst mit Entschiedenheit zur deutschen Partei. Eine Wiener Zuschrift der „Köln. Ztg." nennt ihn den nationalsten unter den jüngern Sozialistenführern, rechnet ihn als gebildeten Mann auch zu den Gemäßigten. „Solidarität der Arbeiterklassen aller Nationen, Verbrüderung und Vertiefung des Klassenbewußtseins" bilden die Hauptprogrammpunkte des neuen Blattes, neben denen allerdings das Eintreten für Arbeiterschutzgesetze und die Offenheit der Organisation und Propaganda im Gegensatz zum Anarchismus betont wird. „Alle, welche die endliche Befreiung aller Menschen vom Joche des Kapitals erhoffen und anstreben", werden eingeladen, sich der Führung Dr. Adlers anzuvertrauen. Neben ihm zeichnet der Wiener Arbeiterführer Bretschneider als Redakteur, die Sozialistenführer Karl Kautsky in London, Dr. de Paepe in Brüssel, und zahlreiche Andere berichten fortdauernd über die Arbeiterbewegung in allen Ländern.

Die Rüstungen in Schweden, von denen in russischen Blättern neulich die Rede war, lassen die russischen Blätter nicht zur Ruhe kommen. Ueber die Rüstungen wird jetzt dem „Russkij Kurjer", allerdings eines der heißspornigsten Panslawistenblätter, aus Helsingfors geschrieben, daß dieselben die öffentliche Meinung in Finnland bereits in hohem Grade erregt hätten:

„Hier hört man gegenwärtig nur von den verstärkten Rüstungen Schwedens sprechen. Diese Bewegung ist im vereinigten Königreich Skandinaviens ausschließlich gegen Rußland gerichtet, wenigstens nach den Gerüchten zu urtheilen, die in Helsingfors kursiren. England, das nur darauf bestrebt ist, Rußlands Bewegung nach Osten anzuhalten, legt ihm selbst da Schwierigkeiten in den Weg, wo es diese am wenigsten erwarten konnte. Auch der Wunsch, den der König von Schweden im vergangenen Jahr äußerte, unter dem Vorwande des Besuchs des Zmatra-Falls eine Reise durch Finnland zu unternehmen, war ihm von den Niern der Chemie diktirt worden. Die gegenwärtigen Rüstungen Schwedens sind nur eine Fortsetzung jener gegen den Osten gerichteten und aus London geleiteten Demonstration, die den Zweck verfolgt, für den Fall eines Krieges zwischen Rußland und England die russischen Streitkräfte zu zersplittern. Dies ist die Politik, die England in den letzten beiden orientalischen Kriegen von 1855 und 1877 verfolgte und die auch jetzt, wo die Kriegsfrage von neuem auf der Tagesordnung steht, wieder einzuschlagen gedenkt.

Die Finnländer zählten bis vor kurzem zu den treuesten Anhängern der russischen Herrschaft; ob es in der letzten Zeit anders geworden ist, das müssen die russischen Zeitungen besser beurtheilen können. Die Finnländer und ihre Institutionen sind den gleichen gehässigen Angriffen seit einigen Jahren ausgesetzt, wie seit langem die Deutschen in den Ostseeprovinzen. Bis jetzt ist es noch überwiegend gegenüber Finnland bei Drohungen der Panslavisten geblieben; aber ganz spurlos mögen dieselben doch nicht vorübergegangen sein.

Das italienische Parlament wird am 11. Januar wieder zusammentreten und wahrscheinlich gleich der Schauplatz heftiger Debatten werden. Die politischen Folgen, welche Minghettis Tod nach sich zieht, zeigen sich schon jetzt. Die Dissidenten der Rechten haben neuen Muth geschöpft und bereiten sich vor, unter Rudinis Führung einen Hauptsturm gegen den Finanzminister Magliani zu unternehmen. Das Gros der Rechten, welches bisher das Ministerium unterstützte, ist durch Minghettis Hinscheiden seines Führers beraubt und soll schwankend geworden sein. Möglicherweise bereitet sich daher auch in Italien eine theilweise Ministerkrise vor.

Nach madrider Depeschen wäre die spanische Regierung von der Polizei und den Militärbehörden von der erneuten Thätigkeit der republikanischen Propaganda in den Garnisonen und im Volke benachrichtigt worden. Infolge dieser Warnung hat die madriber Regierung insbesondere in den Grenzstationen alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Wie der „Wiener Presse" aus Serajewo gemeldet wird, haben sich in der letzten Zeit wieder einige aus Montenegro herüberkommende Räuberbanden in der Herzegowina gezeigt, welche nach Verübung irgendeines Diebstahls oder Raubes wieder jenseits der Grenze Schutz und Zuflucht gefunden haben.

•

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* **Pest**, 30. Dez. Staatssekretär Baroß ist zum Minister für öffentliche Arbeiten ernannt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. Dez. Se. Maj. der Kaiser wohnte gestern abend mit anderen Mitgliedern der Königsfamilie der Vorstellung im Schauspielhause bei. Nach Schluß derselben sahen die Majestäten einige hochgestellte Personen als Gäste bei sich zum Thee. Heute vormittag empfing der Kaiser den mit der Kreuzer-Fregatte „Gneisenau" zurückgekehrten Kapitän zur See und Inspecteur der 2. Marine-Inspektion v. Valois, sowie hierauf [illegible] mit der Führung des Königs-Husaren-Regiments (1. Rhein.) beauftragten Major v. Schütz und nahm sodann den Bericht des Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen. [illegible] arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des [illegible] Militärkabinets General v. Albedyll und hatte um 1 Uhr eine Besprechung mit dem Geh. Hofrath Bork. Vor der Tafel nahmen die Majestäten Spazierfahrten. — Gestern abend fand bei den Kronprinzlichen Herrschaften eine Festlichkeit statt, zu der gegen 170 Einladungen ergangen waren. — Zu Glückwünschung des Kaisers kommen am Neujahrstage Prinz Georg von Sachsen und Prinz Heinrich von Hessen nach Berlin.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das in Form eines Notenaustausches zwischen dem deutschen Botschafter Grafen Hatzfeld und dem englischen Minister des Auswärtigen, Lord Iddesleigh, abgeschlossene Uebereinkommen zwischen Deutschland und England, betreffend das Sultanat Sansibar und die Abgrenzung der deutschen und englischen Interessensphären in Ost-Afrika. Dasselbe enthält folgende Bestimmungen:

1. Deutschland und Großbritannien erkennen die Souveränetät des Sultans von Sansibar über die Inseln Sansibar und Pemba, sowie über diejenigen kleineren Inseln an, welche in der Nähe der ersteren innerhalb eines Umkreises von zwölf Seemeilen liegen; desgleichen über die Inseln Lamu und Mafia.

Dieselben erkennen in gleicher Weise als Besitz des Sultans auf dem Festlande eine Küstenlinie an, welche ununterbrochen von der Mündung des Minungani-Flusses am Ausgang der Thungbi-Bucht bis Kipini reicht. Diese Linie beginnt im Süden des Minungani-Flusses, folgt dem Laufe desselben fünf Seemeilen und wird dann auf dem Breitenparallel bis zu dem Punkte verlängert, wo sie das rechte Ufer des Rovuma-Flusses trifft, durchschneidet den Rovuma und läuft weiter an dem linken Ufer entlang.

Die Küstenlinie hat eine Tiefe landeinwärts von zehn Seemeilen, bemessen durch eine gerade Linie ins Innere von der Küste aus bei dem höchsten Wasserstande zur Flutzzeit. Die nördliche Grenze schließt den Ort Kau ein. Im Norden von Kipini erkennen die genannten Regierungen als dem Sultan gehörig an die Stationen von Kismayu, Barawa, Merka, Makdischu mit einem Umkreis landeinwärts von je zehn Seemeilen und Warscheik mit einem Umkreis von fünf Seemeilen.

2. Großbritannien macht sich verbindlich zur Unterstützung derjenigen Verhandlungen Deutschlands mit dem Sultan, welche die Verpachtung der Zölle in den Häfen von Dar-es-Salaam und Pangani an die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft gegen eine dem Sultan seitens der Gesellschaft zu gewährende jährliche Zahlung bezwecken.

3. Beide Mächte kommen überein, eine Abgrenzung ihrer gegenseitigen Interessen-Sphären in diesem Theile der ostafrikanischen Festlandes vorzunehmen, in gleicher Weise, wie dies früher bei den Gebieten am Golf von Guinea geschehen ist.

Das Gebiet, auf welches dieses Uebereinkommen Anwendung findet, soll begrenzt sein im Süden durch den Rovuma-Fluß und im Norden durch eine Linie, welche, von der Mündung des Tana-Flusses ausgehend, dem Laufe dieses Flusses oder seiner Nebenflüsse bis zum Schneidepunkt des Aequators mit dem 38° östlicher Länge folgt und dann in gerader Richtung fortgeführt wird, bis zum Schneidepunkt des 1° nördlicher Breite mit dem 37° östlicher Länge, wo die Linie ihr Ende erreicht.

Die Demarkationslinie soll ausgehen von der Mündung des Flusses Wanga oder Umbe, in gerader Richtung nach dem Lipe-See laufen, dann entlang an dem Ost-Ufer und, um das Nord-Ufer des Sees führend, den Fluß Lumi überschreiten, um die Landschaften Taveta und Dschagga in der Mitte zu durchschneiden und dann entlang an dem nördlichen Abhang der Bergkette des Kilima-Ndscharo in gerader Linie weitergeführt zu werden bis zu demjenigen Punkte am Ost-Ufer des Viktoria-Nianza-Sees, welcher von dem 1° südlicher Breite getroffen wird.

Großbritannien verpflichtet sich, im Süden dieser Linie keine Gebietserwerbungen zu machen, keine Protektorate anzunehmen und der Ausbreitung deutschen Einflusses im Süden dieser Linie nicht entgegenzutreten, während Deutschland die gleiche Verpflichtung für die nördlich von dieser Linie gelegenen Gebiete übernimmt.

4. Großbritannien wird seinen Einfluß geltend machen, um den Abschluß eines freundschaftlichen Uebereinkommens hinsichtlich der konkurrirenden Ansprüche des Sultans von Sansibar und der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft auf das Kilima-Ndscharo-Gebiet zu befördern.

5. Beide Mächte erkennen als zu Witu gehörig die Küste an, welche nördlich von Kipini beginnt und sich bis zum Nordende der Manda-Bucht erstreckt.

6. Großbritannien und Deutschland werden gemeinschaftlich den Sultan von Sansibar zum Beitritt zu der Generalakte der Berliner Konferenz auffordern, vorbehaltlich der bestehenden Rechte Sr. Hoheit gemäß der Bestimmungen des Artikels 1 der Akte.

7. Deutschland macht sich verbindlich, der Erklärung beizutreten, welche Großbritannien und Frankreich am 10. März 1862 mit Bezug auf die Anerkennung der Unabhängigkeit von Sansibar gezeichnet haben.

Berliner Blättern zufolge ist es Thatsache, daß sich die Reichsregierung mit einem umfassenden Finanzplan beschäftigt.

Mit dem neuen Repetirgewehr sind, wie die „Kreuzztg." erfährt, außer dem Gardekorps vorerst die der Grenze zunächst belegenen Armeekorps, und zwar das 15., 14., 11., 10., 7. und 4. Korps ausgerüstet worden. Die sächsischen und baierischen Truppentheile versorgen sich aus eigenen Fabriken. Bis zum Frühjahr dürfte das ganze deutsche Heer im Besitze der neuen Waffe sein.

Seit der Abg. Rickert in der Militärkommission den Gedanken angeregt hat, die weitere Erhöhung der Reichseinnahmen, welche durch das neue Militärgesetz nothwendig gemacht wird, durch eine Reichseinkommensteuer auf die Einkommen von 6000 M. aufwärts zu decken, hat sich die allgemeine Diskussion dieses Gegenstandes bemächtigt. Unter Steuerreformen haben unsere Gouvernementalen bisher die Uebertragung der Lasten von den Schultern der leistungsfähigen Klassen auf diejenigen der ärmeren Klassen verstanden und zwar mit dem Erfolg, daß von den neuen Einnahmen, welche der Reichskasse seit 1878/79 in Höhe von 174,538,000 M. zugeflossen sind (nach dem Etat pro 1887/88) auf die Zölle und die Tabaksteuer nicht weniger als 152 Mill. kommen, während unter der Form der Stempelabgabe nur 21,5 Mill. M. aufgebracht werden. Vertheilt man die Mehreinnahmen aus den Zöllen und der Tabaksteuer auf die Bevölkerung, so fallen über 3 M. auf den Kopf, während in Preußen alles in allem nur 20 Mill. an Klassen- und Einkommensteuer erlassen worden sind, also noch nicht 1/5 der Mehrbelastung durch Verbrauchsabgaben. Daß eine Erhöhung der Steuern von dem größeren Einkommen unter diesen Umständen schon im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit angezeigt ist, wenn überhaupt noch weitere Steuererhöhungen erforderlich sind, liegt auf der Hand. Aber, sagt

---

mirt wird, der bunte Geschäftswirrwar, wo seine Augen die Planke zu erspähen sucht, auf der er sich retten könne vor dem Untergange in dem unendlichen Menschenozean.

Und dann kommt endlich die Neujahrsnacht. Ein Lichtmeer überall. Nicht ein Verkaufsmagazin ist geschlossen. In den Konditoreien, Blumen- und Spielwarenhandlungen und anderen derartigen Magazinen drängt sich das Publikum zum Einkauf der „Etrennes", sodaß nicht einmal die verdreifachte Anzahl des Verkaufspersonals für die Kaufsüchtigen genügt. Die Marktbaracken ziehen alle Flaggen auf, die Aufmerksamkeit in der entscheidenden, außerordentlichen Stunde auf sich zu ziehen, da jeder Pariser in der Spendirlaune ist. Die Lyrik des Ausrufers bewegt sich auf dem Kothurn, die Lebendigkeit des Spaziergängers sucht seinem Schwunge zu folgen, Illuminationsgirandolen, von den Inhabern des Geschäfts sinnreich verwendet, um ihre Façaden zu schmücken, jubelnde lachende Schaaren rings um die mechanischen Theaterspielzeuge, die da auf den Trottoirs krachen und krabbeln, die aus den Fenstern hinaus puffenden Petarden, als Abschieds- und Bewillkommnungsgrüße dem gehenden und kommenden Jahre. — Alles das bringt Leben und Humor in die treibenden Menschenmassen. Und welches Schauspiel! Ueber diesem phantastischen Buntgemühl von Farben, den weißen, zeltähnlichen Baracken mit ihren Flaggen und Schwärmen bunter Lampen, über dem schwarzen Menschenameisenhaufen und dem ohrendetäubenden Getöse wölbt sich ein stiller, sternbesäeter, mondlichtbeschienener Himmel, gleich dem, der am Neapels Golf herabsieht — und dazu die Luft, wie gesättigt mit jenem eigentlichen pariser Odeur, der von den Blumen und dem Parfum der Damen, von den Ausstrahlungen des Gases und der großen Restaurants — einer Mixtur-Komposition herrührt, — wie sich dies alles warm und weich um Einen legt — wie wenn der Frühling mit der Frühjonne erwachen wollte.

Aber Paris ist die Stadt der Kontraste; wenn der Rausch der Neujahrsnacht ausgeschlafen, kommt hinterher der Neujahrstag, in der guten Seinestadt die schrecklichsten zwölf Stunden, die ein Menschenkind im Jahresrund nur erleben kann. Bei jedem Schritte, den man thut, stößt man auf einen bettelnden Invaliden, bei jedem zweiten auf einen Leierkasten, und bei jedem dritten Schritte auf ein Wesen, welches Trinkgeld haben will. Man wird gejagt, gehetzt, gerissen, geschunden, nicht, wie wenn man gekommen wäre, in der Januar-Frühlingssonne einen Spaziergang zu machen, nein, buchstäblich um für eine Parforcejagd das Wild abzugeben. Neujahrstag in Paris ist das große Fest der Bettelei. Wiewohl sie im allgemeinen prinzipiell verboten, florirt sie doch beständig mit einer Frechheit auf Straßen und Boulevards, als existirte gar keine Polizei. Am 1. Jan. aber wird die Stadt förmlich erdrückt von ihr. Jedem ist an diesem Tage gestattet, nach Herzenslust zu betteln, und es ist unglaublich, welche Heerschaaren sich diesen Freibrief zunutze machen. Das ganze unheimliche Paris, das für gewöhnlich eine lichtscheue, unterirdische Existenz in den schmutzigsten Gäßchen der Vorstädte führt, speit seine Bevölkerung über die Boulevards, Quais und die breiten Seinebrücken aus. Sie sammeln sich familienweise mit allem, was sich an hinfälligen Greisen, Aussätzigen und abgemagerten Säuglingen nur auftreiben läßt. Hat die Familie den normalen Zubehör an Gliedern, Ohren, Nasen und Augen, so sucht man mit Hilfe der Kunst eines oder das andere zu beseitigen, um Eindruck zu machen. Die pariser Vagabunden sind reine Hexenmeister, wenn es gilt, sich für einen Tag in Blinde oder Krüppel umzugestalten.

Je mehr Elend und Jammer man zur Schau zu tragen vermag, desto mehr Sousstücke errafft man. Alle Wunden und Gebrechen werden bloßgelegt und möglichst ins Licht gesetzt; die ärgsten Fetzen, die man nur aufstöbern kann, sind für diesen Tag die besten, die pariser Straßen werden zu ungeheuren Hospitalskorridoren, die Luxusstadt sieht aus, als tauche sie in all den Schmutz, in all die Misöre des Orients hinab. Die kleinsten Kinder watscheln umher, mit ihrem entgegen gehaltenen Teller einem den Weg versperrend, die Weiber heulen und reißen das Kleid vorn an der krebsbehafteten Brust auf, die lahmen Greise, die Invaliden ohne Arme und Beine, stimmen ein Lamento an, die Luft widerhallt von Jammern und Gewinsel, und um die Welle damit kreischen die Leierkasten, die Flöten, Sackpfeifen, Violinen, Harfen und andere Schreckensinstrumente. Betrübt flüchtet man in ein Café. Aber auch hier trifft man die Bettelei, sie hat ein anderes Costume angelegt. Die Garçons sind „so frei, ihre kleine Neujahrsgabe darzubringen", das ist eine Cigarre mit farbigem Band für die Herren und eine Orange oder eine Düte Bonbons für die Damen. Sollte man jedoch diese Neujahrsgabe als einen Dank für das im Laufe des Jahres regelmäßig nach jeder Consommation entrichtete Trinkgeld betrachten, würde man höchlich irren. Sie ist nur eine Einladung zu einem Extradouceur aus Anlaß des neuen Jahres. Ist man auch nur ein halb Dutzend Male da gewesen, Cigarren und Apfelsinen bleiben niemals aus. Und der weitaus überwiegende Theil der pariser Bevölkerung hat mindestens ein Dutzend Cafés und Restaurationen, wo er sich so ziemlich häufig einfindet. Wäre es damit abgethan, man könnte es noch gelten lassen. Aber alle Welt verlangt in Paris sein Neujahr: der Brief-, der Zeitungs-, der Geldpostbote, der Friseurgehilfe, die Handschuhverkäuferin, der Schneiderlaufbursche, die Theaterouvreuse und so fort ins Unendliche. Sogar die Mädchen in den Tabaksläden haben ihren hübsch geschmückten Teller auf dem Tische stehen, immer sorgsam mit Fünf- und Zehn-Francsstücken gefüllt, um anzudeuten, daß ein Gentlemann comme il faut nicht weniger als solch eine Münze geben kann. Das dauert so lange, als die Boulevardbaracken aufgeschlagen sind und oft noch länger. Denn nicht eher als bis gegen Schluß des Januar begründet Paris wieder normal zu werden.

Robert Kaufmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870101014/fragment/page=0002

man, die Reichsverfassung beschränkt die Reichssteuern auf die Verbrauchsabgaben; der Einführung der Reichseinkommensteuer müßte also eine Abänderung der Verfassung vorhergehen. Wenn das richtig wäre, würde eine Erweiterung der Kompetenz der Reichsgesetzgebung auf diesem Gebiete leicht herbeizuführen sein. Es sind erst wenige Monate verflossen, seit der Bundesrath dem Reichstage den Gesetzentwurf betr. die Einführung des Branntweinmonopols vorgelegt hat, der gegen die 13 Stimmen der süddeutschen Staaten überhaupt nicht hätte beschlossen werden können, weil es sich um die Beseitigung der verfassungsmäßigen Reservat-Rechte Baiern's, Würtemberg's und Baden's handelte. Aber die Verfassung, wie sie ist, schließt die Einführung von direkten Reichssteuern gar nicht aus. In dem ursprünglichen Verfassungsentwurf hieß es allerdings: Zur Bestreitung aller gemeinschaftlichen Ausgaben dienen zunächst die aus den Zöllen, den gemeinsamen Steuern und dem Post- und Telegraphenwesen fließenden Einnahmen. Insoweit dieselben nicht durch diese Einnahmen gedeckt werden, sind sie durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen, welche von dem Präsidium nach dem Bedarf ausgeschrieben werden. Der verfassunggebende Reichstag von 1867 hat den letzten Satz dieser Bestimmung dahin umgestaltet: „Insoweit dieselben (Ausgaben) durch diese Einnahmen nicht gedeckt werden, sind sie, so lange Bundessteuern nicht eingeführt sind, durch Beiträge ꝛc. aufzubringen." In der Verfassung ist also die Einführung von Bundes- oder Reichssteuern vorgesehen, welche im Gegensatz zu den Zöllen und Verbrauchssteuern, vom Reiche selbst, nicht von den Einzelstaaten erhoben werden und die an die Stelle der kopfsteuerartig wirkenden Matrikularbeiträge treten sollen. Und diesen Vorbehalt zugunsten direkter Reichssteuern haben im Jahre 1867 die nationalen Parteien auf den Antrag der Abgg. Miquel und Gen. gegen die partikularistischen Elemente durchgesetzt. Es liegt also auch wohl für die heutigen Nationalliberalen kein Grund zu einer prinzipiellen Bekämpfung des Reichseinkommensteuergedankens vor.

Eine seltsame Illustration zu der Friedensrede des Generals Boulanger bildet ein pariser Telegramm, nach welchem das „Journal offiziel" die Ernennung neuer Kommandanten für die befestigten Plätze veröffentlicht. Zum Kommandanten von Paris und zugleich zum Vertheidigungs-Oberkommandanten wurde der ehemalige Kriegsminister Thibaudin ernannt.

Der Pariser „Times"-Korrespondent behauptet, aus Petersburg einen Brief „aus unzweifelhafter Quelle" empfangen zu haben, in welchem versichert wird, daß vor 14 Tagen eine direkte Allianz zwischen Deutschland und Rußland unterzeichnet worden sei. Der Czar sei zu diesem Schritt veranlaßt worden durch die Haltung des Grafen Kalnoky und durch die (damals vorhandene) Wahrscheinlichkeit, daß Floquet Herrn Freycinet folgen würde, woraus zu erkennen war, wie unzuverlässig eine Allianz mit Frankreich wäre. — Es ist wohl kaum nöthig, noch ausdrücklich zu sagen, daß wir es hier lediglich mit einer Leistung der Phantasie des Herrn Oppert aus Blowitz zu thun haben.

Halle, den 31. Dezember.

— In der gestrigen außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung genehmigte die Versammlung die Erhöhung der Etatsumme für Unterhaltung der städtischen Gebäude um 1700 M., stellte die Fluchtlinie für eine Reihe von Grundstücken der Leipzigerstraße fest, sodaß nun der Gesammtplan für die Regulirung dieser Straße vollendet ist. Zur Vergebung der Abfuhr von Asche, Kehricht u. dgl. von städtischen Gebäuden und Plätzen auf 3 Jahre für 8100 M. (bisher 4500 M.) jährlich wurde der Zuschlag ertheilt. Der Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 180 M. zur Remunerirung des an die katholischen Schüler der höheren städtischen Lehranstalten zu ertheilenden Religionsunterrichts wurde nach eingehender Besprechung, wobei Hr. Stadtrath Fubel die Begründung des Antrags aus rechtlichen und Billigkeitsgründen versuchte, die aber in der Versammlung keine Anerkennung fanden, abgelehnt. Hierauf wurde die Erbauung eines Kanales von dem Schwarz'schen Neubau auf der Alten Promenade auf Kosten des Besitzers genehmigt und die Erhöhung des Etatstitels für Botendienste im Steuerbureau, sowie 1500 M. zur Anlage von Baumschulen auf dem Südfriedhofe bewilligt. Die letzte Angelegenheit betraf die Ertheilung der Indemnität für bisher beanstandete Posten der Baurechnung von 1885/86. Dieselbe wurde von der T.-O. der geschlossenen Sitzung in die öffentliche Sitzung verlegt und nach längerer Besprechung der bezügliche Antrag des Magistrats angenommen. Weiterer Bericht folgt in einer der Beilagen.

— Bei der am 29. d. in Naumburg stattgefundenen Ergänzungswahl zur Halleschen Handelskammer wurden die bisherigen Mitglieder Herren Grubendirektor Mann-Naumburg und Fabrikant Kunde-Freyburg, deren Amtszeit abgelaufen war, wiedergewählt.

Meteorologische Station.

	30. Dez. 10 U. abs.	31. Dez. 6 U. mgs.
Barometer Millimeter	756,9	762,7
Thermometer Centim.	— 0,4	— 2,6
Relative Feuchtigkeit	90 %	92 %
Wind	N 1	NO 1

6 U. früh. Thaupunkt u. d. R. H. — 1,5.

Wetterbericht der Seewarte bei Hamburg v. der Sternwarte bei Bola.

30. Dez. 8 U. morgens. Hoher Luftdruck (bis 771 mm) hatte sich über Britannien, Nordsee und dem südl. Skandinavien ausgebreitet und schien an Ausdehnung zu gewinnen, während über dem südl. Italien ein tiefes Minimum unter 741 mm) erschienen war. Bei nördl. und östl. Luftbewegung herrschte über Mitteleuropa trübes Wetter bei langsam sinkender Temperatur. In Süddeutschland war neuerdings viel Schnee und Regen gefallen. Lapparanda 764 — 9 still bedeckt, Moskau 767 — 7 still bedeckt, Hamburg 762 + 1 Nordost still Nebel, Wien 759 — 1 Ost schwach Schnee, Karlsruhe 763 + 2 Südwest still bedeckt. 29. Dez. 7 Uhr früh: Pola 757 + 3 Ost still bewölkt, Rom u. Malta hatten nicht gemeldet, Konstant. 765 + 6 Nordost still wolkenlos.

Witter.-Aussichten f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschl.

n. Hamburg, 31. Dez. Der Luftdruck ist über Irland bis auf 770 mm gestiegen, doch trieb im allgemeinen über Centraleuropa das Barometer überall hoch. Die Druckunterschiede, sowie Aenderungen sind meist nur mäßig, sodaß ferner vorwiegend ruhiges, trockenes und heiteres Wetter mit weiter sinkender Temperatur zu erwarten ist.

---

* London, 28. Dez. Der am Sonnabend abend nach einem regnerischen Tage plötzlich eingetretene andauernde starke Schneefall hat, da er von einem heftigen Sturm begleitet war, allenthalben bedeutenden Schaden angerichtet und empfindliche Störungen im Eisenbahn- und Telegraphenbetrieb verursacht. Baugerüste, Schornsteine, Mauern und Bäume haben stark gelitten; der größte Schaden wurde indeß den oberirdischen Telegraphendrähten zugefügt. Das vom Central-Telegraphenamt sich nach allen Richtungen ausdehnende dichte Drahnetz bietet ein Bild der Zerstörung dar. Die zerrissenen Drähte hängen in größter Verwirrung herab, zur großen Gefahr für Wagen und Fußgänger. Die telegraphische Verbindung mit den Provinzen und dem Festlande ist demnach gänzlich unterbrochen. Die Eisenbahnzüge erlitten in vielen Gegenden erhebliche Verspätungen und stellenweise mußte der Verkehr gänzlich eingestellt werden. Viele Züge blieben im Schnee stecken. Auf der Brydport-Eisenbahn wurden drei Brücken zerstört. An der Ost- und Südküste wüthete in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Orkan, wodurch mehrere mit Verlust an Menschenleben verknüpfte Schiffsbrüche verursacht wurden. Bei Dover scheiterte eine russische Barke und von ihrer Mannschaft ertranken drei Personen. — Seit gestern abend ist starkes Thauwetter eingetreten und der fast fußhohe Schnee schmilzt. — Es sollen durch die Schneestürme der letzten Zeit ca. 70 Proz. der englischen Telegraphenlinien beschädigt sein. Anhaltender Wind und Schneefall hindern die rasche Herstellung. Die völlige Herstellung wird etwa 3 Monate Zeit und sehr viel Geld kosten.

* Aus Rom wird gemeldet: Auf dem Spondalonga-Berge, Distrikt Bormio, nahm eine Lawine das Rettungshaus in die Tiefe mit hinab und begrub unter dessen Trümmern die vier Wächter. — Der Winter ist auch im Süden Italiens eingezogen. Die Apenninen sind mit Schnee bedeckt.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

M. Seehausen i. A., 30. Dez. Zu der hiesigen ersten Lehrerstelle an der gehobenen Mädchenschule, welche durch den Tod des Lehrers Sonnberg erledigt ist, haben sich infolge Ausschreibens bereits 54 Bewerber, darunter viele Philologen, gemeldet. — Die Stadt Stendal zählt jetzt nach den neuesten Ermittelungen 16,460 Einwohner. — In Groß-Schwarzlosen feierten die Tischler Borchert'schen Eheleute die Diamantene Hochzeit. Beide Eheleute stehen jetzt im 85. Lebensjahre. — Der Förster Niemann zu Cloetze, welcher auf einer Saujagd einem angeschossenen Keiler den Gnadenstoß geben wollte, wurde von dem wüthenden Thiere angenommen und mit den Hauern am Knie gefährlich verwundet. Auch dem Hunde brachte das Thier schwere Verletzungen bei. — Am 2. Weihnachtsfeiertage beabsichtigte in Graningen (Kr. Gardelegen) ein dortiger Verein eine theatralische Vorstellung zu geben, als man die Entdeckung machte, daß der Vorhang sowie verschiedene Ausstattungsstücke entwendet waren. Verdacht bezüglich der Thäterschaft ist vorhanden. — In der Nähe von Daehre (Kr. Salzwedel) fand ein Arbeiter eine Menge Silbermünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

△ **Burg**, 30. Dez. In Jerichow ist der zum Rathmann gewählte Kim. Thomas nicht bestätigt worden.

— In Zeitz haben sich zu der geplanten Einrichtung einer Fernsprechverbindung bereits 63 Theilnehmer gemeldet.

— Dem Oberl. Kesbl. zufolge hat der Minister des Innern dem Schleusenmeister Hennig zu Freyburg für die von ihm am 26. April d. J. bewirkte Rettung des Ziegelarbeiters Klinghardt vom Tode des Ertrinkens eine Belohnung von 150 M. überwiesen.

---

* **Aus Hannover**, 30. Dez. Für kommenden Sommer ist der Bau einer normalspurigen Bahn von Braun[illegible] nach Gifhorn bis zum großen Moore mit [illegible] sekundärem Betriebe in Aussicht. Die Linie ist ve[illegible] dings nicht zur Befriedigung der gifhorner Ei[illegible]schaft, welche für städtisches Gebiet [illegible] Grund-Erwerbs-Ko[illegible] tragen sich erholten hat. In Celle ist man eifrig bemüht, [illegible]bau auf Gifhorn, andererseits auf Verden zustande zu brin[illegible] tich fand dort abermals eine Versammlung von Betheili[illegible] es wurde dabei die Abfendung einer Eingabe an die kgl. [illegible]gierung beschlossen.

— Eine tragische Geschichte wird aus Koburg mitgetheilt: Der Wagner Göhring wurde wegen einer kleinen Schuld von 90 Pf. von dem Bierwirthe Georg aus der Wirthschaft geworfen und erlitt dabei so schwere Schädelverletzungen, daß er starb, seine Frau mit 10 unmündigen Kindern zurücklassend. Der Wirth wurde gefänglich eingezogen und erhängte sich im Gefängniß.

Vermischtes.

— [Unfall.] Der Divisions-Commandeur General-Lieutenant v. Lanisch in Brandenburg glitt am 28. d. in der Hauptstraße auf dem Trottoir aus, kam zu Fall und erlitt einen Beinbruch.

— [Eine Trauung mit politischem Hintergrunde] fand am 26. d. in Wien statt. Hr. Paul Clemenceau, Ingenieur aus Paris, heirathete Fräul. Sophie Szeps, die Tochter des Herausgebers des Neuen Wiener Tageblatts. Als Trauzeugen waren anwesend der Dauphin der französischen Republik, Hr. George Clemenceau, für seinen Bruder, den Bräutigam, und der Herausgeber und Chefredacteur der Neuen Freien Presse, Dr. Bacher. Da die Braut Jüdin bleibt, wurde die Trauung durch einen Magistratsrath im Rathhause vollzogen.

— [Verschwundenes Geldfahrpostpacket.] Nach einer Mittheilung der kais. Ober-Postdirektion in Breslau ist am 24. d. ein in der Bahnpost 30 (Kohlfurt-Breslau) gefertigtes und für das Postamt in Glatz bestimmtes Geldfahrpostpacket abhanden gekommen. In demselben befanden sich ein Empfehlbrief (20) aus Buchau und ein Geldbrief aus Dresden an Berger in Glatz. Der Geldbrief enthielt zwei Reichsbanknoten, Nr. 109,328 und Nr. 115,150, über je 500 M. und fünf Noten zu je 100 M. der Preußischen oder Sächsischen Bank in Dresden. Der Verlust soll in Dittersbach bei Waldenburg in Schlesien eingetreten sein.

— [Gefährliches Heu.] Einige Bauern aus Bozanski wollten zur Feier der Neujahrsnacht eine Anzahl Papierbomben, ohne den Zoll zu hinterziehen, in Neapel einschmuggeln und verstreckten dieselben in Heubündeln. Ein Zollbeamter stach mit dem Säbel in ein Heubündel, wodurch drei Bomben explodirten. Die Heuladung fing sofort in Flammen auf, wobei sechszehn Personen, darunter sieben lebensgefährlich, verwundet wurden. Vier von denselben mußte der Arm amputirt werden, einer blieb sofort blind.

— [Hochachtungsvoll] wird der folgende geborsamste Zopf öffentlich ausgehängt: Eine hamburger Cigarrenfirma sandte kürzlich an das heiterische Amtsgericht zu Rehom das Gesuch um einen Zahlungsbefehl und unterzeichnete „hochachtungsvoll". Dieses Gesuch kam in einem Briefumschlag des Gerichtsvollziehers zurück, und zwar war das „hochachtungsvoll" durchstrichen und darüber mit Blaustift geschrieben „geborsam". Die Hamburger Firma beschwerte sich über dieses Verfahren des Gerichtsvollziehers bei dem Amtsgericht, erhielt jedoch von dem kgl. Oberamtsrichter den Bescheid, daß die rothen und blauen Verfügungen nicht von dem Gerichtsvollzieher, sondern von dem kgl. Ober- und Amtsrichter und Gerichtsvorstand, und zwar zur Rektifizirung, d. h. „zur Belehrung der Partei", erfolgt seien. Man habe in Eingaben an die Staatsministerien und den obersten Gerichtshof „ehrerbietigst gehorsamst", an die Central- und Kreisstellen „gehorsamst" und an die übrigen Behörden „geborsam" zu unterzeichnen. Abweichungen von der vorgeschriebenen Form seien zu rügen, was stets durch den „rothen und blauen Besatz" geschehe. — O, herrlicher deutscher Michel!

— [Personalnachrichten.] Die Stiefmutter Franz Dingelstedt's, die Wittwe des früheren Klostervogts Dingelstedt zu Rinteln, ist im Alter von 83 Jahren am 22. d. an Altersschwäche dortselbst gestorben. Dingelstedt ist 1814 zu Halsdorf in Oberhessen geboren, verlebte aber seine Jugendzeit in Rinteln unter den Augen der nunmehr verstorbenen Stiefmutter.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— **Berliner Börse**, 30. Dez. Die gestrige Mittagsbörse war sehr umgedreht der Gedanke sich für die Spekulation noch nicht geklärt hatte. Die gestern an den Abendbörsen verbreiteten unglünstigen Gerüchte waren heute verstummt, auch Wien sendete bessere Notirungen und meldete eine feste Haltung. Hier eröffnete die Börse ebenfalls in ziemlich fester Haltung, aber das Geschäft war fast überall geringer als in den letzten Tagen. Die Ultimo-Spekulation kann als vollständig beendet angesehen werden, und das in den letzten Tagen hervorgetretene Geldbedürfniß schien fast gedeckt zu sein. Kredit und Diskonto-Kommandit waren niedriger, dagegen andere Banken fest. Von deutschen Bahnen waren Mecklenburger und Ostpreußen wieder matt, während Malzagen und Lübecker sich gut behaupten konnten. Oesterreichische Bahnen etwas besser, Schweizerbahnen geschäftslos. Gotthard erholten sich von dem gestrigen Rückgang. Mittelmeer wurden ziemlich lebhaft gehandelt. Bergwerke waren ruhiger, aber fest und meist etwas besser. Ungarn und Italiener höher gefragt; russische Anleihen ruhig, die Spekulation beobachtet auf diesem Gebiet gegenwärtig große Zurückhaltung. Egypter unverändert. Im weiteren Verlaufe befestigte sich, wie bereits telegraphisch gemeldet, die Haltung aufgrund eines „Times"-Telegrammes vom Abschlusse eines deutsch-russischen Bündnisses und das Geschäft gewann während der zweiten Börsenhälfte an Lebhaftigkeit. Auf dem Bankaktienmarkt waren Kommandit bevorzugt, von inländischen Bahnen hielten Mecklenburger einen Theil ihres anfangs erlittenen Verlustes wieder ein. Von ausländischen Transportwerthen begegneten Mittelmeerbahnen fortdauernd regem Interesse. Auf dem Rentenmarkte erfreuten sich russische Werthe guter Kaufsuß. Bergwerksaktien, namentlich Dortmunder Stamm-Prioritäten, waren durch Realisirungen gedrückt. — Am Getreidemarkte war Weizen auf mattes Ausland eine Kleinigkeit niedriger, aber fest und ruhig. Roggen fest und still. Hafer schwach. Rüböl still, noch behauptet. Von Spiritus loco war die mäßige Zufuhr trotz billigerer Notirung schwer plazirbar; Termine matt; Kaufsuß fehlt wegen der Nähe des Festes.

* **Leipzig**, 30. Dez. Die während der bevorstehenden Neujahrsmesse in den Räumen der Leipziger Börsenhalle abzuhaltende Garnbörse beginnt, wie bereits telegraphisch gemeldet, Mittwoch den 5. Januar 1887.

* Leipzig, 30. Dez. Zufolge von Testamentsbestimmung tritt die hiesige Bankfirma Ludwig Gumpel in Liquidation.

— Die königl. Eisenbahn-Direktion zu Erfurt fordert zum Umtausch der abgestempelten

4 Proz. Thüringischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen II. Emission,

gegen 3½ Proz. Preußische Konsols auf; der Umtausch erfolgt vom 3. Januar ab bei der königlichen Eisenbahn-Hauptkasse in Erfurt, ferner in Dessau, Halle, Weißenfels und Kassel, sowie in Berlin bei der Eisenbahn-Betriebs-Kasse (Askanischer Platz 5). Ferner werden die

4 Proz. Thüringischen Prioritäts-Obligationen II. Emission,

4 Proz. Berlin-Anhaltischen Prioritäts-Obligationen I. Emission,

4 Proz. Berlin-Anhaltischen Prioritäts-Obligationen Lit. B.,

soweit dieselben nicht rechtzeitig abgestempelt worden sind, zur Rückzahlung einberufen.

+ **Nordhausen-Erfurter Eisenbahn.** Für die am 10. Jan. stattfindende Generalversammlung ist der Antrag eingegangen, dem Angebote der Staatsregierung zuzustimmen, wenn a) für je 7 Stamm-Aktien à 300 M. Staatsschuldverschreibungen der 3½prozent-igen konsolidirten Anleihe zum Nennwerthe von 900 M. mit Zinsscheinen für die Zeit vom 1. Jan. 1887 und b) für je 7 Stamm-Prioritäts-Aktien à 300 M. Staatsschuldverschreibungen der 3½prozentigen konsolidirten Anleihe zum Nennwerthe von 2125 M. mit Zinsscheinen für die Zeit vom 1. Jan. 1887 gewährt wird.

[illegible]u-Zuckerfabrik Braunschweig. Der Vorstand hat, [illegible]dem verpflichtet, den Konkurs angemeldet, jedoch gleich[illegible] Gericht gebeten, den Eröffnungsbeschluß bis zum Ablauf einer zum [illegible]zweck eines Arrangements zu gewährenden Frist zurückzuhalten.

Schienen-Submission in Berlin. Am 30. Dez. fand bei der königl. Eisenbahndirektion Berlin eine Submission auf 11,267 Tonnen Stahlschienen in 13 Loosen statt. Dabei machte sich zum erstenmale wieder in schärferer Weise der Wettbewerb des Auslandes geltend. Von deutschen Werken blieben mindestfordernd die Dortmunder Union auf 3 Loose mit 120 M., Rheinische Stahlwerke auf 3 Loose mit 119,80 M., Hörde auf 2 Loose mit [illegible]0 M., Donaubrück auf 1 Loose mit 122 M., Marienhütte auf 1 Loose mit [illegible] M., der Rodenhuer Bergwerksverein auf 2 Loose mit 119,90 M. und [illegible] mit 120,20 M., alles frei Werk. Dagegen [illegible] Bolckow, Vaughan & Co. für 11 Loose 118,32 M. frei Stettin und für 2 Loose 118,16 M. frei Swinemünde, sowie die Darlington Iron & Steel Works für 6 Loose 119,50 M. frei Stettin. Hiernach sind die deutschen Werke vom Auslande unterboten worden und werden jedenfalls nochmalige Offerten ermöglichen müssen, wenn irgend ein Zuschlag ertheilt werden soll. Belgische Werke haben sich infolge eines jüngst abgeschlossenen Abkommens an dieser Submission nicht betheiligt.

— Nach dem B.-C. hat der rheinisch-westfälische Roheisen-Verband den Preis für Thomas-Roheisen auf 41 M. erhöht.

— Bei der Submission der königl. Eisenbahn-Direktion zu Hannover auf 6965 t Stahlschienen blieben Mindestfordernde: für je 3307 t das Eisen- und Stahlwerk Hösch zu Dortmund mit 118,80 M. und der Georg-Marien-Bergwerks-Verein mit 121 M. Ferner wurden vergeben 215 t Langschwellen und 2253 t Querschwellen aus Flußeisen, Schloß Hohenmann. Beide Nummern fielen dem Georg-Marien-Bergwerks-Verein, ersteres mit 119 M., letztere mit 114 M. zu.

— Die Dividende der Raab-Oedenburger Eisenbahn für 1886 wird in der Direktion nahe stehenden Kreisen mit 1 fl. auf die Aktie in Aussicht genommen (gegen 2 fl. 1885). Die Dividende der Vereinigten Ungarischen Salinen wird vom Verwaltungsrath des Aufsichtsrathes auf 7 Proz. geschätzt. Die 1886er Ergebnisse der Berliner Kattun-Werke gestatten, wie Verwaltungsseitig mitgetheilt wird, die Vertheilung einer Dividende von 8 Proz. (2 Proz. mehr als 1885).

— Aus Petersburg sind Depeschen eingelaufen, wonach die Mehrheit der russischen Regierungs-Kommission gegen die geplante Besteuerung des Naphta-Petroleums stimmte.

— Die Dividende der Königsberger Pferdebahn ist auf 7 Proz. (1884/85 5½ Proz.) festgesetzt.

Halle, 30. Dez. (Mehlbörse.) Preise für 100 K. netto: Weizenmehl 00 24,00—24,50 M., Weizenmehl 0 22,00—22,50 M., Roggenmehl 0 20,50 M., Roggenmehl 01 19,50 M., Futtermehl 13,00 M., Roggenkleie 10,50 M., Weizenkleie f. 9,00 M., Weizenschalen 8,50 M., Haidemehl 32,00 M.

Der Vorstand des Mehl-Börsenvereins.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale.	30. Dez.	31. Dez.	Elbe.	29. Dez.	30. Dez.
Halle, Unterp.	2,02	2,02	Dresden,	— 0,68	— 0,74
Trotha, „	2,32	2,32	Torgau,	1,38	1,30
	29. Dez.	30. Dez.	Wittenberg,	1,72	1,90
Weißenfels, Oberp.	2,48	2,48	Rosslau,	1,14	1,22
„ Unterp.	0,80	0,74	Barby,	1,08	1,04
Nibelen, Oberp.	2,45	2,50	Magdeburg,	1,43	1,44
„ Unterp.	2,09	2,12	**Unstrut:**		
Laucha, Oberp.	1,56	1,56		30. Dez.	31. Dez.
„ Unterp.	1,26	1,27	Artern, Pegel	0,70	0,66

Nach Schluß der Redaktion:

Berlin, 31. Dez. [Priv.-Telegr. d. Saale-Ztg.] Die „Nat.-Ztg." behauptet, würde die zweite Lesung der Militärvorlage im Plenum voraussichtlich zwischen den 10. und 12. Jan. stattfinden und kaum 2 Sitzungen in Anspruch nehmen.

London, 31. Dez. [Telegr.] Bestem Vernehmen nach hat Lord Hartington nach Berathung mit seinen Parteifreunden den Entschluß gefaßt, den ihm von Salisbury angebotenen Premierposten nicht anzunehmen.

Vorliegender Nr. 1 unseres Blattes liegt bei: Blätter für Belehrung und Unterhaltung Nr. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870101014/frame/page=0003

Halle a. S., Markt 3, Ecke der Schmeerstraße. Merseburg, Markt 22.

Richard Elze.

Halle a. S., Markt 3, Ecke der Schmeerstraße. Merseburg, Markt 22.

Größte und billigste Bezugsquelle in Posamenten, Woll- und Weisswaaren.

Trotz der bedeutenden Preissteigerung in Wollgarnen bin ich in Folge des Massenumsatzes in der Lage, Garne zu alten Preisen zu verkaufen.

Ackermann'sches Schlüsselgarn.

Anerkannt bestes Fabrikat.

1000 Yards Obergarn Rolle 29 Pf.
1000 Yards Untergarn Rolle 22 Pfg.
200 Yards Obergarn Rolle 7 Pfg.
200 Yards Obergarn, couleurt, Rolle 8 Pfg.
Beste Chappseide, schwarz und couleurt, nicht verkleinerte Docken, Docke 5 Pfg.
Beste franz. Nähseide, weissgeb. ½ Docke 30 Pfg.
Knopflochseide, nicht 4 sondern 5 Meter, 6 Rollen 10 Pfg.
Hanfzwirn Lage von 10 Pfg. an.
Heftgarn, ungebleicht, nicht halbe sondern ganze Docke 8 Pfg.
Fischbein Dutzend 40 Pfg., Stahlstangen Dutzend 45 Pfg.
Taillenborte 10-Meter-Stück 35 Pfg.

Größte Auswahl in Wolle.

24er Zephyrwolle à Pfund 4 Mark.
Gute melirte Wolle Docke 40 Pfg., Zollpfd. 2 Mk.
Beste melirte Wolle Docke 50 Pfg., Zollpfund 2 Mark 50 Pfg.
Beste couleurte Berliner Wolle Docke 45 Pfg., Zollpfund 2 Mk. 60 Pfg.
Größte Auswahl in Zephyrwolle, Lage 15 Pfg., und Rockwolle.
Größte Auswahl in allen Farben von Mohairwolle Rolle 9 Pfg.
Mohairwolle Lage 20 Pfg.
Estremadura, nur Max Hauschild:
Nr. 2, 3, 3½, 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8, 9, 10 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 32 ₰
Häkelgarn große Rolle 16 Pfg.
Häkelgarn, kleine, 3 Rollen 10 Pfg.

Größte Auswahl in Knöpfen.

Schwarze Hornknöpfe Dtzd. 8 Pfg.
Schwarze geschliffene Dtzd. 5 Pfg.
Metallknöpfe, neueste Dessins, Dtzd. v. 10 Pfg. an.
Schwarze Sammete, Elle von 90 Pfg. an,
Couleurte Sammete in allen Farben.
Besten Taillenköper Meter 40 Pfg.
Beste Futtergaze Elle 15 Pfg.
Besten Futterbattist Meter 35 Pfg.
Shirting, Dowlas, Schürzen, Schleifen, Rüschen, schwarze, weisse und couleurte Spitzen.
Trimmings zu billigsten Preisen in größter Auswahl.
Corsetts von 70 Pfg. an bis zu den elegantesten.
Chemisetts und Oberhemden nach Maaß.
Herren- und Damenkragen.

Balltücher, Mohairtücher von 15 Pfg., Bettdecken von 1 Mk. 50 Pfg. an. Leinwand Elle von 25 Pfg. an.
Gutes Schürzenleinen Elle von 28 Pfg. an.
Grösste Auswahl in wollenen und baumwollenen Strümpfen, wollenen Hemden, Jagdwesten Damenwesten, Unterhosen, Jacken und Tricotagen, sowie Barchenden.

Sämmtliche Artikel zur Damen- und Herrenschneiderei.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Markt 3. **Richard Elze,** Halle a/S. Markt 3.
und **Merseburg, Markt 22.**

L. Schreiber,
Civil-Ingenieur in Halle a/S.
Specialist für Einrichtungen von Dampfziegeleien, Thonwaaren-, Chamotte- und Nasskohlen-Pressfabriken, Kohlen- und Thonförderungen.
Garantirt grösste Leistungsfähigkeit. — Billige Preise. — Feinste Referenzen.

Nähmaschinen
für Familien-Gebrauch; für Handwerker! Einfache bis feinste Ausstattung! **Original Nova,** unübertroffen im Weißnähen! Ansicht der Maschinen ungenirt und ohne Verpflichtungen gern gestattet.
C. Wolf, Halle a. S.,
Franckestraße 6.

Wegen Fortzug von Halle
müssen nachstehende Sachen binnen kurzer Zeit geräumt werden und bin ich gezwungen, dieselben **weit unter dem Werthe verkaufen** zu müssen:
Stumksgarnituren, früher 50 M., jetzt nur 30—35 M.,
Altisgarnituren, früher 50 M., jetzt nur 22—25 M.,
Hochfeine schwarze Waschbärgarnituren, fr. 36 M., jetzt 22—25 M.,
Schwarze Oppossumgarnituren, früher 22 M., jetzt nur 12—14 M.,
Bisamgarnituren, früher 20—24 M., jetzt nur 12—15 M.,
Scheitel-Affenmuffen, früher 16 M., jetzt nur 10—12 M.,
Schwarze Hasengarnituren, früher 12 M., jetzt nur 8 M.,
Schwarze Herrenhüte, hochelegante Formen und beste Qualitäten, früher 3, 4, 5—8 M., jetzt nur 2, 2,50, 4—5 M.,
Wintermützen für Herren, früher 3, 3,50 M., jetzt 2—2,25 M.,
Eisenbahn-Dienstmützen nur 2.25 M.,
Für Knaben Wolkenschieber-, Velocipeds-, Baschlik- und Krimmer-Mützen nur 1 M.,
Hausmützen für ältere Herren in reizenden Mustern.
Alles spottbillig nur bei
Mittelstraße 19, **J. Klose,** Mittelstraße 19,
Kein Laden. Eingang im Hausflur.
Der Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit.

Die Wolff'sche Leihbibliothek
(Max Ratheke)
gegründet 1783,
befindet sich von heute an Schulberg 1. Ecke der Schulgasse und des Schulberges, gegenüber der Buchhandlg. des Herrn J. M. Reichardt.

Gratulationskarten,
größte Auswahl, zu billigsten Preisen.
G. E. Krause, Leipzigerstraße 31.

Neujahrskarten
in neuesten und feinsten Mustern
empfiehlt billigst
Heinrich Gundlach,
Breitestraße 32.

Hohenthurm.
Zur Schlittenfahrt den 1. und 2. Januar ladet freundlichst ein
W. Weber.

Beim Beginn des **neuen Jahres** erlaube ich mir, meinen **Freunden und Gönnern** die innigsten Wünsche darzubringen und um Erhaltung ihres Wohlwollens auch in meinem neu gebauten Hause zu bitten.
Dessau, den 1. Januar 1887.
Hochachtungsvoll
C. Schrader,
Hôtelbesitzer.

Julius Blüthner
Königl. Sächs. Hof- Pianoforte-Fabrik.
Magazin in Halle a/S., Poststrasse 15.
Lager von Harmoniums bester Qualität.
Pianofort-Reparatur-Anstalt.

Familien-Nachrichten.
Statt besonderer Meldung.
Richard Peckmann,
Elisabeth Peckmann geb. Henkel,
Vermählte.
S. João do Monte Negro,
Prov. Rio Grande do Sul (Brasilien),
den 26. November 1886.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber **Willy** im Alter von einem Jahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Eltern
Albert Rudloff und Frau.
Zwintschöna, den 31. Dez. 1886.

Nürnberger Actien-Bierbrauerei
vormals Heinr. Henninger,
Nürnberg.
Prämiirt: Goldne Medaille, Nürnberg 1882, Paris 1867, Hagenau 1867, Havre 1868, Altona 1869, Magdeburg 1873, Hannover 1884.
Versandt
von bestem Doppel-Lagerbier (Exportbier)
in heller, mittlerer und dunkler Farbe.
Besonders empfehlen wir unser neu eingeführtes Bier
„Nürnberger Special",
welches sich grosser Beliebtheit erfreut.
Depot
in allen grösseren Städten des Deutschen Reiches, Frankreich, Belgien, Schweiz.

Reuter & Straube.
Reichhaltiges Lager
von Walzeisen in allen Profilen, Verlasebungen, Ankern, Zugstangen, Unterlegplatten.
Bauguss aller Art, Säulen, Treppen, Fenster, Rosetten, Canalschachtdeckel.
Ausführung und Berechnung von
Eisenkonstruktionen, Wasserleitungs- und Pumpenanlagen.
Halle a/S. Contor: Leipzigerplatz 1.
Halle a/S. Lager: Magdeburgerst. 46/47.

Th. Werndl, Zahntechnisches Atelier, Leipzigerstrasse 14.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.
Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.
Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870101014/fragment/page=0004